

**Universitätsgottesdienst am Sonntag Invocavit (26.2.) 2023 in der
Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig**

Dialogpredigt (von Ilse Junkermann und Karim Kohl) zu Gen 6,5-8,17 in Auswahl

Gen. 6 ⁵Als aber der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, ⁶da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, ⁷und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. ⁸Aber Noah fand Gnade vor dem Herrn.

Gen 8 ²⁰Noah aber baute dem Herrn einen Altar und nahm von allem reinen Vieh und von allen reinen Vögeln und opferte Brandopfer auf dem Altar. ²¹Und der Herr roch den lieblichen Geruch und sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Und ich will hinfort nicht mehr schlagen alles, was da lebt, wie ich getan habe. ²²Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Gen 9 ¹¹Und ich richte meinen Bund so mit euch auf, dass hinfort nicht mehr alles Fleisch ausgerottet werden soll durch die Wasser der Sintflut und hinfort keine Sintflut mehr kommen soll, die die Erde verderbe. ¹²Und Gott sprach: Das ist das Zeichen des Bundes, den ich geschlossen habe zwischen mir und euch und allem lebendigen Getier bei euch auf ewig; ¹³Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.

L. _____ Krieg und Kriege – weil der Mensch böse ist (9830 Zeichen mit Leerzeichen – ohne das kleiner als Punkt 12 Gedruckte // I.1 wir als Zuschauer:innen

(I) Kanzelgruß

Gnade sei mit Euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, es herrscht Krieg.

Furchtbar herrscht der Krieg seit einem Jahr in der Ukraine. Bis zum Schluss wollten wir es nicht glauben: Da überfällt in Europa im 21. Jahrhundert ein Land ein anderes, will es erobern und ihm seinen Stempel, seine Regeln, seine Kultur, ja, auch seine Religion aufdrücken. Als Russland vor einem Jahr die ganze Ukraine überfiel, da waren die meisten überrascht. So weit wird Putin nicht gehen! Er wird schon, er muss sich doch damit zu-frieden geben, dass er die Krim annektiert hat. Heute wissen wir: Der Krieg begann bereits mit dieser Annexion im Jahr 2014. Damals sah die Welt zu.

Auch heute sind wir Zaungäste, hören und sehen von diesem Krieg in den Medien.

Und immer wieder verschlägt es mir die Sprache, wenn ich das höre und sehe: Diese Gewaltexzesse! Wie kaltherzig und erbarmungslos der Machthaber in Russland die Strom- und Wasserversorgung bombardieren lässt wie systematisch-berechnend Wohnhäuser, Krankenhäuser und Schulen zerstören.

Wir müssen viele unserer Ansichten korrigieren, auch unser Menschenbild, als seien die Menschen eigentlich gut. Hier sehen wir: Menschen sind so gewalttätig, so böse. Menschen treiben Krieg.

Und wir haben in den Stimmen zum Krieg gehört, wie furchtbar er in jedem einzelnen Menschenleben wirkt.

(KK) Ich denke noch an einen ganz anderen Krieg. Einen leisen Krieg, kämpfend um „Wohlstand und Wachstum“. Unsere Erde ist so reich an Vielfalt. Doch tragen wir im Takt der Kohlebagger Stein um Stein von ihr ab, fällen Baum um Baum.

Wir leben in so lauten Zeiten. Doch die Welt um uns herum wird immer stiller...kein Summen auf den Wiesen...kein Zwitschern in den Wolken...in den letzten Jahren haben wir eine Vielfalt an Insekten und anderen Arten verloren...Tendenz steigend.

Verschwenden die Insekten, verschwinden die Vögel, verschwinden die Farben und der Klang der Schöpfung. Die Vielfalt wird zur Monokultur.

Wir erleben aktuell das größte Artensterben seit der Zeit der Dinosaurier...Das Leben stirbt schneller, als es sich an die Eingriffe des Menschen in seine Systeme anpassen kann.

Das ist ein leiser Krieg, aber auch ein Krieg – und wir sind beteiligt.

1.2 Wir als Beteiligte

(IJ) Ja, wir sind beteiligt an Gewalt und Krieg: an diesem leisen Krieg. Und auch am lauten, an Zerstörung und Gewalt. Nüchtern betrachtet, müssen wir auch das Bild von uns selbst korrigieren; erkennen, wo wir in Gewalt- und Zerstörungsverhältnisse verflochten sind – und es nicht, jedenfalls zu wenig schaffen umzukehren.

(KK) Ich erkenne / sehe Krieg und Gewalt auch in der Sprache: Ein Verlangen nach dem Monumentalen, Gewaltigen in der Sprache macht sich breit: Übergewinne...Doppel-Wumms....Massensterben....Das hat etwas Totalitäres –als ob man komplexe Sachverhalte beherrschen könnte. Die Gewalt, mit der wir konfrontiert sind, die uns die Worte raubt, schlägt sich auch in unserer Sprache nieder.

Auf der anderen Seite sehe ich aber auch Verharmlosung von Gewalt. Der Hashtag freetheleopards – ‚befreit die Leoparden!‘ – verbreitete sich rasend schnell. Dahinter verschwindet die Ernsthaftigkeit, mit der wir es zu tun haben. Dahinter verschwindet auch das Böse an der Gewalt. Doch das Böse muss klar benannt und klar erkannt werden.

II. Gewaltspirale: Was sagt die Bibel dazu? Was sagt Gott dazu? Gut und böse, böse und gut

(I) Genau das tut Gott. „Der Herr sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar“ (Gen 6,5), so erzählt uns die Bibel. Gott sieht hin. Gott hat ein nüchternes Bild vom Menschen. Die Menschen sind böse.

II.1 Gott reagiert zerstörerisch und böse:

Wie geht Gott damit um? Da reut es ihn, so heißt es weiter, ⁶„da reute es den Herrn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen, ⁷und er sprach: Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe.“ Gott korrigiert seine Weltsicht und sein Menschenbild. Er erkennt, wie böse sie sind, wie sie verachten, dass sie von ihm gut, zum Gutes-Tun geschaffen sind. Da wird auch er böse, wird destruktiv. Er tut es den Menschen gleich: „Er verdirbt, was ... verdorben ist.“¹ Er öffnet die Schleusen des Himmels und der Erde, die Schleusen, die bisher den Wassermassen um die Erde herum, so das damalige Weltbild, Grenzen gesetzt haben. Er zerstört die festen Grenzen, die bisher seine Schöpfung

geschützt haben und lässt Menschen und Tiere in den gewaltigen Fluten umkommen.

II.2. Gott reagiert gut:

(KK) Aber nicht ganz. Mitten in der Bosheit der Menschen, mitten in den Exzessen von Zerstörung und Gewalt gibt es einen, der alles anders macht, Noah ist ein Mensch, wie Gott ihn geschaffen hat – gut und gerecht. Denn: Er hört auf Gott. Er fragt nach Gott und seinen Geboten – und setzt sich nicht absolut. Er weiß um seine Grenzen als Mensch – und gebärdet sich nicht selbtherrlich und totalitär. Er vertraut Gott, er tut, was Gott ihm aufträgt.

Mit ihm, dem einen Gerechten, schafft Gott Rettung mitten im Verderben.

Gott kappt nicht alle Beziehungen, zu Noah erhält er sie aufrecht und erhält ihn und alle Tierarten. Gott ist nicht totalitär wie die Menschen. Er setzt sich Grenzen und zerstört nicht alles.

Ruhe bewahren // III.1 Noah reagiert gut

Und Noah bewahrt Ruhe! Was für eine Aufregung muss da geherrscht haben...so lange Zeit auf den wilden Wassern in die Ungewissheit treibend...auf engstem Raum.

¹ Ebach, Jürgen, Bild Gottes und der Schrecken der Tiere, in: Ders., Ursprung und Ziel, Neukirchen-Vluyn 1986, 16-47, 42

Noah vertraut die ganze lange Zeit auf Gott. Auch als die Wasser aufhören zu steigen, bewahrt er Ruhe. Er ist geduldig, schickt den Raben und dann die Taube aus, bis sie den Ölzweig bringt.

Noah vertraut auf Gott. Er bewahrt Ruhe. Er ist die Ruhe selbst. Noah – das heißt wörtlich: Ruhe.

Noah, Ruhe in Person, nimmt sich als erstes Zeit für den, der außerhalb der Zeiten steht und doch in ihnen wirkt.

Er ist der, der sich Zeit – auf Hebräisch זמן – nimmt, um G*tt einzuladen – auf Hebräisch מזמן.

Da baut er als allererstes einen Altar...schleppt Stein für Stein heran, wählt sorgfältig von allen Tieren ein Opfer und sammelt von allem Kraut fürs Räucherwerk.

Als allererstes hält Noah auf der verwüsteten Erde einen Ort frei für Gott – zum Zeichen: die Erde ist des Herrn, geliehen ist der Stern, auf dem wir leben.

So lädt er Gott ein – sich Zeit zu nehmen. So lädt er Gott ein, nach der gewaltigen Zerstörung Frieden zu schließen.

III.2 Gott reagiert gut:

(II) Und Gott nimmt die Einladung an. Und schließt einen Bund. Er will, er wird sich nie mehr in die Spirale von Gewalt und Zerstörung, von gekappten Beziehungen und Selbstbezogenheit hineinziehen lassen. Er entscheidet sich für das Gute – bewusst.

Dafür setzt er ein Zeichen. Sein Regenbogen verbindet Himmel und Erde. Er ist *das* Friedenszeichen, das Gott über seiner Welt ausspannt.

In seinen verschiedenen Farben leuchtet die Vielfalt seiner guten Schöpfung.

Der Regenbogen ist das große, verlässliche Zeichen zunächst für Gott selbst. Mit ihm ruft sich Gott selbst immer wieder in Erinnerung: *„Ich* will Frieden mit den Menschen. Ich, Gott, will Frieden mit den Menschen solange die Erde steht! Ich *weiß*, dass die Menschen dagegen arbeiten; ich *weiß*, dass das Dichten und Trachten des Menschen böse ist von Jugend auf ist. Davon habe ich mich einmal anstecken lassen und die große Flut über die Erde gebracht. Davon will ich mich nicht mehr anstecken lassen.

Was auch immer die Menschen mit ihrer Bosheit und Gewalttätigkeit anrichten – ich, Gott lasse mich nicht mehr dazu verleiten, meinen Friedensbund mit den Menschen zu brechen!‘

(KK) Der Regenbogen ist ein Friedenszeichen – auch den Menschen versprochen!

Die jüdische Tradition gibt uns eine Hilfe, darauf zu antworten. Wer einen Regenbogen erblickt, soll dieses *Segenswort sprechen*: Gelobet seist du ewiger, unser Gott, König der Welt, der des Bundes gedenkt, treu den Bund hält und sein Wort erfüllt.

Für Karl Barth, renommierter Theologe des 20. Jhdt., besteht die Menschheitsaufgabe darin, Zeuge zu werden, Zeugnis abzulegen. Zeuge von G*ttes Wirken in der Welt, Zeuge der Herrlichkeit und Gutheit seiner geschaffenen Welt, wie er selbst sagt, er habe sie gut gemacht...so wie sie ist, trotz all dem Bösen in ihr. Zeuginnen und Zeugen zu sein, indem sie auf Gott antworten und seine Gebote halten. Die 7 noachidischen Gebote gebieten, sich für das Gute zu entscheiden. Israel, Gottes ersterwähltes Volk, bietet sie der ganzen Menschheit als eine Möglichkeit für ein friedliches Zusammenleben an:

Zum einen für ein friedliches Zusammenleben zwischen Menschen, indem man sich bewusst gegen Mord, Diebstahl, Unzucht und Selbstjustiz zu entscheidet und Unrecht vor Gericht, nach Recht und Gesetz klärt. Zum andern bieten die noachidischen Gebote ein friedliches Zusammenleben mit Gott an, d. h. sich bewusst gegen die Anbetung der eigenen Werke entscheiden; und gegen Gotteslästerung, also dagegen, einen anderen oder sich

selbst als Gott und Herr über alle Dinge zu stellen. Und schließlich geht es auch um ein friedliches Zusammenleben mit Tieren: sie, wenn überhaupt, dann ohne ihr Blut zu essen.

Die jüdische Tradition überliefert uns, dass wer auch immer diese Gebote einhalte, Anteil an der kommenden Welt haben werde, Zeuge und Zeugin ist für eine Welt, in der ein friedliches Zusammenleben möglich ist.

(IJ) Zeuge von G*ttens Wirken in der Welt, Zeugin der Herrlichkeit und Gutheit seiner geschaffenen Welt sein – was heißt das für uns heute, mitten im Krieg, im lauten wie im leisen?

Es heißt:

Wie Noah Ruhe bewahren und sich von Gottes Friedenswillen leiten lassen.

Sich nicht in eine Gewaltspirale hineinziehen lassen.

Beziehungen nicht vollständig kappen.

Gewalt zumindest begrenzen, wenn wir sie nicht verhindern können.

In den Grenzen des Menschlichen leben

Die Grenzen des Wachstums nicht überschreiten – sie vielmehr als Schutz respektieren und pflegen.

(KK) So braucht uns Gott: Dass wir als seine Ebenbilder handeln; es ihm gleichtun, uns bewusst vom Bösen distanzieren und solche Zeichen des Friedens setzen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.